

„Berliner Tageblatt“

erschint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Ausgabe erscheint...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ und „Sonntags-Beilage“, sowie den künftigen „Berliner Tageblatt“...

Berliner Tageblatt.

Nr. 384.

Berlin, Dienstag, den 31. Juli 1888.

XVII. Jahrgang.

Kaiser Wilhelm in Kopenhagen.

(Telegraphisches Special-Berichtblatt.)

II Kopenhagen, 30. Juli, 5 Uhr Nachm.

Auf dem Panzerschiff „Odin“ verließ Ihr Korrespondent gestern um sieben Uhr Abends Kopenhagen. Das Admiralsschiff „Selgoland“ war mit dem „Odin“ auf dem Wege...

Um halb acht Uhr wurden die deutschen Schiffe sichtbar. Rangförmig näherten sich die beiden Geschwader einander...

Am 9 Uhr brach die Sonne aus den Wolken hervor, und in dem Augenblick, wo König Christian unter dem dunklen Schutze beider Flotten die dänische Königsmacht verließ...

Der Empfang in Kopenhagener Hafen war ein großartiger. Das aus zehn Schiffen bestehende Geschwader erging in Paradestellung die deutsche Kaiserflotte...

Der Empfang in Kopenhagener Hafen war ein großartiger. Das aus zehn Schiffen bestehende Geschwader erging in Paradestellung die deutsche Kaiserflotte...

Dannebrog-Ordnung umgelegt hat, die Schaluppe, welche unter den Strafen der eben wieder aus den Wolken hervorbrechenden Sonne langsam durch den Hafen gleitet...

Kaiser Wilhelm sprang behende von der Schaluppe auf die Landungsstreppe, auf deren unteren Stufen König Christian, der Kronprinz und Prinz Waldemar standen...

Kaiser Wilhelm sprang behende von der Schaluppe auf die Landungsstreppe, auf deren unteren Stufen König Christian, der Kronprinz und Prinz Waldemar standen...

Menschenmengen, so zahlreich, wie man sie sonst hier niemals gesehen, füllten die Straßen, 2000 Mann von allen Truppengattungen bildeten Spalier bis zum Schloss Amalienborg...

wo im Moment der Ankunft Kaisers Wilhelms die deutsche Kaiserflotte aufgezogen wurde. Die Herrschaften wurden von der Menge ausgedrängt...

Auf Schloss Amalienborg wurde der deutsche Kaiser von der königlichen Hausfrau persönlich zu seinen Gemächern geführt. Die kaiserlichen Zimmer sind mit den herrlichsten Prachtmöbeln ausgestattet...

Am 2 Uhr verließen die hohen Herrschaften das Schloss und fuhren in offenen Wagen nach der Ausstellung...

Die Abendzeitungen konstataren in begeistertem Worten den über jedes Erwarten ausgezeichneten Eindruck, den der Kaiser hier in allen Bevölkerungsschichten gemacht hat...

Die Kaiserflotte wurde von der königlichen Hausfrau persönlich zu seinen Gemächern geführt. Die kaiserlichen Zimmer sind mit den herrlichsten Prachtmöbeln ausgestattet...

Die Kaiserflotte wurde von der königlichen Hausfrau persönlich zu seinen Gemächern geführt. Die kaiserlichen Zimmer sind mit den herrlichsten Prachtmöbeln ausgestattet...

Die Kaiserflotte wurde von der königlichen Hausfrau persönlich zu seinen Gemächern geführt. Die kaiserlichen Zimmer sind mit den herrlichsten Prachtmöbeln ausgestattet...

Die Schatten.

Erzählung

von Carl Emil Krauss.

Es war in den letzten Augusttagen. Die Zeit des Harrens neigte dem Ende zu. Mitte September erreichte sie ihr neunzigstes Jahr. Georg verweilte noch in Wien, bei Hofe, aber er hatte bereits seinen Abschied erhalten...

Schönheit hatte Sophie es sich erbeten, nun immer in ihrer Nähe zu bleiben, sie bewohnte ein Zimmer neben dem der Baronin, in Wentendorf war nur ihre einstige Gouvernante zurückgeblieben...

Aber eines Tages — es war am letzten August — kam er bereits in der Frühe; die Baronin schloß noch, und Sophie erging sich im Park; sie sah es ihm schon von ferne an, daß er eine aufregende Nachricht bringe, und so war es auch.

„Seine freiherrliche Gnade, Dero Herr Vater,“ meldete er, „der Herr Baron Guido von Langenberg sind in Wentendorf und erwarten Sie.“ Seine Stimme zitterte vor Erregung, aber er hielt sich doch seine Silbe der gesunden Titulatur.

„Mein Vater!“ rief Sophie freudlos vor Staunen und in freudigem Schreden. Sie hatte ihn jetzt am wenigsten erwartet, aber wenn er gekommen, so konnte dies nur von guter Bedeutung sein: Georg hatte offenbar rascher nach Karlsbad eilen können, als er ursprünglich geplant, und der weidliche Mann ließ sich nicht die Freude nicht rauben, seinem Kinde selbst die Erfüllung seines heißesten Wunsches zu überbringen.

„Und Georg?“ rief sie unwillkürlich. Der Alte blinnte sie an.

„Seine freiherrliche Gnade sind allein gekommen,“ sagte er betrübt, „ich gesteh Ihnen. Ich wollte Sie sofort benachrichtigen, aber der gnädige Herr Vater waren dagegen, weil es anständig sein könnte, haben mir auch heute aufgetragen, die Meldung vertraulich zu erstatten.“

Der treue Diener senkte tief auf. „Der Herr Vater wünschen nicht, daß die Frau Baronin von jenem Besuche erfahre.“

Sophie erlebte, es war ein schlimmes Zeichen, daß er sie heimlich sprechen wollte. Dann raffte sie sich auf, schrieb eine Zeile an die Baronin, daß sie das herrliche Wetter zu einem längeren Spazierritt verlorde, und sprengte, von Zeit gelohnt, nach ihrem Schicksal.

Der Baron trat ihr im Flur entgegen, mit senkten Augen sank sie in seine Arme, und als sich die erste Erregung gelegt, mußte sie

schmerzlich weinen. Denn der alte Mann sah ädel aus, gedrohen und verwirrt, die durchsuchten Züge, die verlässigste Kleidung bewiesen, wie schlimm es ihm zuletzt ergangen.

„Du hast Roth gelitten!“ schrie sie auf, ihr schnitt die Reue durch die Seele, daß sie nur ihres eigenen Glüdes gedacht, ohne viel um ihn zu sorgen.

„Fürchtbare Roth,“ gestand er, „Hungers und Demüthigung hat Dein alter Vater gelitten! Aber das Fürchtbarste sieht mir noch bevor, wenn Du Dich nicht meiner erbarmst!“ Und dann erzählte er ihr eine Geschichte, aus Dichtung und Wahrheit unendlich gemischt, und wo die Phantasie sich so auffällig bemerkbar machte, daß selbst diesem harmlosen Kinde kein blinder Glaube zugunehmen war, hatte er immer Thränen im Vorrath, die seine Worte erstickten. Er war nicht bloß in Bedrängnis, weil ihm die „harte Frau brühen“ kaum das Nächstste gewährt und dadurch die Nothwendigkeit zum Schutzbewachen auferlegt, sondern auch, weil er sich für einen unglücklichen Freund, einen Wohlthäter seiner Jugend, verbürgt — nun bröhte ihm die Schmach, sein Ehrenwort brechen zu müssen, ohne Nachsicht, ohne Obdach, endlich habe ich mich entschlossen, Dich auf den Asten anzuknüpfen: rette Deinen alten Vater!“ Und er sank schluchzend vor ihr nieder.

In höchster Erregung riß sie ihn empor und schloß ihn in ihre Arme.

„Versch!“ rief sie, „besehl mir, was ich thun soll! es wird geschehen.“

Er athmete auf, er hatte beabsichtigt, von ihr eine Verzichtserklärung über dreißigtausend Gulden zu erbitten, nun begann er sich etwas Besseres, „besehl!“ hatte sie gesagt und meinte es offenbar ernst.

„Du gutes Kind!“ schluchzte er, und daß um hunderttausend Gulden